

EDGAR FRANZ *Philipp Franz von Siebold and Russian Policy and Action on Opening Japan to the West in the Middle of the Nineteenth Century*. Iudicium Verlag München 2005. 235 S. = Japan und Europa. Historische Beziehungen und vergleichende Studien.

Der später weltberühmte Romancier Gončarov nahm im Jahr 1853 als Sekretär von Admiral Putjatin an einer Marineexpedition nach Japan teil. Das ostasiatische Inselreich vermied damals noch weitgehend Kontakte mit fremden Mächten, und es war ein Ziel russischer Expansionspolitik, diese Zurückhaltung aufzubrechen und ein Abkommen über Grenzfragen und Handelsrechte abzuschließen. Die Mission Putjatins verlief erfolgreich; Anfang 1855 konnte ein für Russland vorteilhafter Vertrag unterzeichnet werden. Die Vereinigten Staaten hatten jedoch wenige Monate zuvor mit größerem militärischem Druck vergleichbare Zugeständnisse erhalten. Der amerikanische Unterhändler Commodore Perry, nicht Putjatin, gilt seitdem als Wegbereiter für die „Öffnung“ Japans gegenüber westlichem Einfluss. Der russische Anteil an dieser Entwicklung ist aber auch deswegen weniger untersucht, weil das Zarenreich der nachfolgenden Modernisierung Japans kaum Impulse gab und erst 1904 als Kriegsgegner vehement in die japanische Geschichte eingriff.

Jenseits dieses Zusammenhangs widmet Edgar Franz der zarischen Japanpolitik 1853–1855 eine schmale Studie, die an der Universität Tohoku als Dissertation angenommen wurde. Sein Hauptaugenmerk gilt einerseits den diplomatischen Schritten und Rückschlägen zwischen dem Eintreffen Putjatins in Nagasaki und dem russisch-japanischen Vertrag von Shimoda.

Andererseits geht es um die Frage, inwiefern die russischen Verhandlungsziele von den Ratschlägen des deutschen Japanexperten von Siebold beeinflusst waren. Philipp Franz von Siebold war mehrere Jahre als Arzt in Japan, später als Diplomat in niederländischen Diensten tätig gewesen; in der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich der publizistisch rührige Siebold nachdrücklich für eine aktivere Politik gegenüber Japan ein. Er fand indes beim Zaren mehr Gehör als beim König der Niederlande. Tatsächlich kann Franz durch einen sorgfältigen Vergleich von Dokumenten aus dem Nachlass von Philipp Franz von Siebold mit Akten aus dem Marinearchiv in St. Petersburg zeigen, dass zentrale Punkte der Instruktionen an Putjatin ursprünglich aus der Korrespondenz des deutschen Projektentwicklers mit zarischen Geheimräten stammten. Doch wirft dies ein neues Schlaglicht vor allem auf die Karriere von Siebolds, weniger auf die Geschichte Russlands oder Japans. Denn der Autor verzichtet auf jede Kontextualisierung des Themas. Warum beispielsweise Russland im Vertrag von Shimoda mehr Handelsrechte erhielt als die USA im Vertrag von Edo (1854), „remains to be answered“ (S. 92). Franz gelingt es nicht, die untersuchten Dokumente mit politischen und anderen Interessen zu verknüpfen oder auf den europäisch-japanischen Kulturkonflikt zu beziehen, in dessen Rahmen sie entstanden waren. Nicht einmal die Absicht und der Begriff der „friedlichen Öffnung“ Japans werden problematisiert. Die japanischen Reformen nach 1868 bleiben unerwähnt, obwohl sie es waren – und nicht die Absichtserklärungen Putjatins oder von Siebolds –, die letztlich eine koloniale Abhängigkeit Nippons vom Westen verhinderten. Durch die Zusammenfassung von Memoranden und Verträgen betreibt Franz eine reduzierte Diplomatengeschichte, wie man sie im Proseminar vorführt, um den Einstieg in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, die Kultur- und Politikgeschichte zu erleichtern.

Hinzu kommen handwerkliche Schwächen: Die russischen Archivalien sind offenbar nur als Übersetzung ausgewertet worden, Forschungen zur Imperialgeschichte werden ebenso ignoriert wie zur zarischen Geschichte. Methodisch bleibt Franz unter dem Standard einer Quellenedition. Er gelangt kaum über die Perspektive der Zeitgenossen hinaus, so dass die Leser gleich zu einem von Gončarov hinterlassenen Reisebericht greifen sollten. Mitglieder der Siebold-Gesellschaft e. V. werden darin freilich die

Details aus dem Leben Philipp Franz von Siebolds vermissen.

*Andreas Renner, Köln*